

**Aus dem Buch Genesis 15,5-12.17-18**

In jenen Tagen führte der Herr Abraham hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf, und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Abram glaubte dem Herrn, und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an. Er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu eigen zu geben. Da sagte Abram: Herr, mein Herr, woran soll ich erkennen, daß ich es zu eigen bekomme? Der Herr antwortete ihm: Hol mir ein dreijähriges Rind, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine Haustaube! Abram brachte ihm alle diese Tiere, zerteilte sie und legte je eine Hälfte der andern gegenüber; die Vögel aber zerteilte er nicht. Da stießen Raubvögel auf die Fleischstücke herab, doch Abram verscheuchte sie. Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf; große, unheimliche Angst überfiel ihn. Die Sonne war untergegangen, und es war dunkel geworden. Auf einmal waren ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel da; sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch. An diesem Tag schloß der Herr mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Grenzbach Ägyptens bis zum großen Strom, dem Euftrat.

**Aus dem Brief an die Philipper 3,17-4,1**

Ahmt auch ihr mich nach, Brüder, und achtet auf jene, die nach dem Vorbild leben, das ihr an uns habt. Denn viele - von denen ich oft zu euch gesprochen habe, doch jetzt unter Tränen spreche - leben als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott der Bauch; ihr Ruhm besteht in ihrer Schande; Irdisches haben sie im Sinn. Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dorther erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann. Darum, meine geliebten Brüder, nach denen ich mich sehne, meine Freude und mein Ehrenkranz, steht fest in der Gemeinschaft mit dem Herrn, liebe Brüder.

**Aus dem Evangelium nach Lukas 9,28b-36**

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und plötzlich redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija; sie erschienen in strahlendem Licht und sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Als die beiden sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, daß wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wußte aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als aber die Stimme erklang, war Jesus wieder allein. Die Jünger schwiegen jedoch über das, was sie gesehen hatten, und erzählten in jenen Tagen niemand davon.

Liebe Brüder und Schwestern!

Da nahm also Jesus drei seiner Jünger und stieg auf den Berg, wo er vor ihnen verklärt wurde. Die Jünger, die mit Jesus auf den Berg gingen, haben unten im Tal ihres Alltags, bei ihrem Umherziehen mit Jesus schon einiges erlebt. Sie haben erlebt, wie Jesus Wunder wirkte, wie er mit Vollmacht lehrte. Aber sie haben auch erlebt, wie der Erfolg ausblieb, wie die allermeisten Leute seine Botschaft nicht annehmen wollten. Sie mussten sogar mit ansehen, wie die Mächtigen im Volk versuchten, Jesus auszuschalten, ihn zu beseitigen.

Dazu kommt, dass Jesus selber immer deutlicher von seinem Leiden und Sterben zu ihnen sprach: „Diese Leute werden mich den Feinden überliefern, sagte er ihnen, sie werden mich töten“.

Da sind die Jünger geschockt, vor den Kopf geschlagen. Sie hatten ja so große Hoffnung in Jesus gesetzt; nun aber zieht sich ein dicker Nebel um sie zusammen. Das Graue, das Undurchsichtige des Alltags hat diese Jünger umfassen.

Und wir, - wir merken dabei: Die Erfahrung, die diese Jünger machen, ist auch uns nicht fremd. Auch wir erleben Gutes und Schönes. Aber wie oft tappen dann auch wir im Nebel herum, und wissen weder ein noch aus! Wie oft werden auch wir von der banalen oder gar harten Realität des Alltags eingeholt; wie oft sehen auch wir nicht mehr klar, und wissen nicht, wie es weiter gehen soll!

Aber da wird uns heute eben das Evangelium von der Verklärung verkündet. Die Jünger erleben die Verklärung Jesu mitten in einer sehr dunklen Situation. Durch die Verklärung Jesu aber soll den Jüngern und soll auch uns neue Klarheit, neue Hoffnung und auch neue Bereitschaft geschenkt werden.

Wir Menschen brauchen solche Augenblicke, die uns wieder klarer sehen lassen und uns Mut machen. Ohne solche Augenblicke der Verklärung, ohne das Ziel vor Augen, fällt es uns schwer, den Weg mit Jesus, den Weg des Glaubens zu gehen. Das ist wohl auch der Grund, warum heute so viele Menschen nicht mehr glauben können, und warum der Glaube auch uns oft so schwer fällt: weil wir zu wenig Verklärung erfahren, weil wir zu wenig auf das Ziel unseres Lebens schauen.

An diesem Punkt aber erhebt sich für uns die Frage: Was können wir konkret tun? Was lehrt uns dieses Evangelium?

Wenn wir auf die Jünger schauen, so wird uns hier ein Zweifaches gesagt. Das erste ist dies: Was die Jünger hier erleben dürfen, ist von *Gott* her geschehen. Solche Erlebnisse können wir Menschen nicht einfach produzieren; wir können sie nicht selber herstellen oder selber vorplanen. Solche Erlebnisse sind ein Geschenk, sie geschehen gratis, aus Gnade.

Und das Zweite: Selbst wenn das Erlebnis der Jünger auf dem Berg ein Geschenk ist, müssen die Jünger doch auch selber etwas dazu beitragen: Hier sind die Jünger auf den Berg gestiegen. Dieses Hinaufsteigen auf den Berg, das hat Jesus den Jüngern nicht abgenommen.

Die Jünger sind zunächst unten ausgestiegen aus ihrem Alltag, freilich auf die Einladung Jesu hin, aber sie haben sich einladen lassen, sie sind der Einladung gefolgt, sie haben sich von Jesus an den stillen Platz mitnehmen lassen.

Weil diese Jünger sich aufgemacht haben, weil sie gesucht haben und offen waren, weil sie ansprechbar waren, deshalb hat Gott sie auch angesprochen und ihnen Mut gemacht, den Weg weiterzugehen.

Ermutigt durch dieses Erlebnis der Verklärung sind die Jünger ihrem Meister nachgefolgt - bis in den Tod hinein, und haben deshalb auch Anteil erhalten an dem, was am *Ende* seines Weges steht, an der *Auferstehung* Jesu.

Heute sind wir diese Jünger. Heute werden wir von Jesus eingeladen, auf den Berg zu steigen, in die Nähe Gottes zu treten, damit wir von ihm her wieder klarer sehen und wieder mutig den Weg mit Jesus weitergehen können.

Die Fastenzeit, in der wir stehen, lädt uns dazu ein und bietet uns Gelegenheit, aus dem Nebel des Alltags herauszukommen und auf den lichten Berg zu steigen.

Was aber könnte damit gemeint sein? Einen guten Hinweis können wir der Liturgie entnehmen: Wenn wir aufmerksam auf die Präfation der Fastenzeit hinhören, so werden uns hier verschiedene solcher Berge genannt. Es sind nicht Berge auf der Landkarte, es sind vielmehr Höhepunkte der Seele, die uns da genannt werden. Da heißt es z. B.: „Du mahnst uns in dieser Zeit der Buße zum Gebet und zu Werken der Liebe; du rufst uns zur Feier der Geheimnisse.“

Das Gebet also kann uns nach oben, in die Nähe Gottes bringen; Werke der Liebe in unserem Alltag, und dann die Feier der Geheimnisse, d. h. die Feier der Eucharistie und anderer Sakramente. Das sind für uns heute die Berge, die wir ersteigen können, um neue Klarheit zu gewinnen und Kraft zu schöpfen für unseren weiteren Weg

Vielleicht will Jesus mich also einladen zu mehr Gebet, oder zu einer bestimmten Tat der Nächstenliebe an einem bestimmten Mitmenschen, oder er möchte mich einladen zur Hl. Messe auch an einem Werktag, zu einer Bußfeier oder zum Empfang des Bußsakramentes.

In einer Minute der Stille wollen wir überlegen und uns fragen, auf welchen dieser Berge uns Jesus ganz persönlich mitnehmen möchte. Und auch wir dürfen dabei die gütige Stimme des Vaters vernehmen, die uns zuruft: Dieser Jesus ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollst du hören, lass dich von ihm einladen, gehe mit ihm! Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual